FriedensBüro Salzburg

2015 WINTER

KRANICH

Zeitung des Salzburger Friedensbüros

REFLEXIONEN 2015

INTERVIEW
„...für eine aktiv-gewaltfreie Friedensmacht EU gehe ich zu Fuß nach Brüssel“ S. 04

WORKSHOPS
Von Wut, Ärgern und Streiten S. 06

THEMA
Attraktion Terror S. 08

INTERVIEW
„Echoes from Armenia“ S. 10

KAUM HAT DAS JAHR BEGONNEN, IST'S AUCH SCHON WIEDER FAST VORBEI. Und für das Friedensbüro war es ein durchaus vielfältiges, arbeitsreiches und spannendes 2015. Nach rund vier Jahren der intensiven Beschäftigung mit dem Thema Betteln und der Tagung 2014 war unser Kindertheaterprojekt „Bitte...Danke“ in Kooperation mit Marionettentheater und ARGEkultur ein weiterer Höhepunkt in der Auseinandersetzung. Das Thema wird uns als Friedensbüro und vor allem individuell weiter beschäftigen. Zudem scheint der Bedarf an Workshops zu unterschiedlichen Themen der politischen Bildung für Volksschulen durchaus gegeben – auch daran arbeiten wir weiter. Dennoch wenden wir uns seit Herbst diesen Jahres neuen Themen zu. Eine Gruppe innerhalb des Friedensbüros ist intensiv mit der Entwicklung eines Bildungsangebots zum Thema Flucht beschäftigt. Zudem ist die Vorbereitung einer interdisziplinären Tagung im Herbst 2016, die sich um die Fragen von „Extremismus und Radikalisierung“ drehen wird, ein neuer Arbeitsschwerpunkt . Es tut sich also viel im Friedensbüro Salzburg. Und unsere Arbeit bleibt spannend.

Die Redaktion

„KRIEG. STELL DIR VOR, ER WÄRE HIER“ & „EUROPA – QUO VADIS?“ | THEATER UND DISKUSSION
MITTWOCH, 13. JÄNNER 2016, 19.00 | ARGE KULTUR | INFOS AUF SEITE 15

KRANICH

INHALT

02 **Kommentar**

03 **Kurz & Bündig**

04 **„...für eine aktiv-gewaltfreie Friedensmacht EU gehe ich zu Fuß nach Brüssel“**

06 **Von Wut, Ärgern und Streiten**

08 **Attraktion Terror**

10 **„Echoes from Armenia“**

12 **Das war ein Theater!**

14 **Veranstaltungen**

KONTAKTBOX

So können Sie uns erreichen:

Friedensbüro Salzburg
Franz-Josef-Str. 3, 5020 Salzburg
tel/fax: 0662/87 39 31
e-mail: office@friedensbuero.at
www.friedensbuero.at
Bankverbindung: Salzburger Sparkasse, BLZ 20404, Konto-Nr. 17434
Öffnungszeiten:
Mo & Mi: 9–11 Uhr • Di & Do: 15–18 Uhr

IMPRESSUM

DER KRANICH
Nr. 04/2015
An der Erstellung dieser Ausgabe haben mitgewirkt: Sarah Bock, Hans Peter Graß, Kathrin Quatember, Stefan Soucek, Desirée Summerer, Barbara Wick.
Layout: Kathrin Quatember
Grafisches Grundkonzept: Eric Pratter
Titelbild: Bert Kaufmann

***Stefan Soucek**, Mitglied im Vorstand des Friedensbüro Salzburg*

Der beflügelte Friede

Die letzten Ereignisse in Europa führen wieder einmal vor Augen, wie sehr friedenspolitische Arbeit benötigt wird. Diese Arbeit muss und soll eine ganzheitlichen Sichtweise einnehmen und aktuelle Entwicklungen auf einer Metaebene betrachten. Thomas Hobbes spricht in seinen Ausführungen über einen Naturzustand. Der Kampf der in einem Vakuum ausbricht. Jeder gegen jeden. In kurzen Analysen der aktuellen weltpolitischen Lagen kann dieser Naturzustand in einigen Ländern dieser Welt wiedererkannt werden. In der Sichtweise von Jean Jacques Rousseau, der die Menschheit nicht so düster wie Thomas Hobbes sieht, spielt Bildung eine erhebliche Rolle, um den von Hobbes beschriebenen Naturzustand zu vermeiden. Diesen Gedanken von Rousseau folgend, bedarf es also ganzheitlicher Bildung um Frieden herzustellen und diesen in die Gesellschaft zu tragen.

Das Friedensbüro Salzburg führt in meinen Augen diesen Gedanken fort und das seit beinahe 30 Jahren. Es versucht aktuelle Themen aufzugreifen und sie mithilfe unterschiedlichster Methoden in die Gesellschaft zu tragen. An erster Stelle steht hier immer ein ganzheitlicher Blick auf das Geschehene und der Versuch, ein Thema vielschichtig zu betrachen aber auch konkrete Handlungssichtweisen zu eröffnen.

Im Sinne des guten Lebens arbeiten die MitarbeiterInnen im Friedensbüro tagtäglich an Formen, um das abstrakte Wort „Friede“ greifbarer zu machen und aktuelle Ereignisse in den Mittelpunkt der Sichtweisen zu rücken.

In diesem Sinne wünsche ich dem Friedensbüro auch in dieser turbulenten und spannenden Zeit, viel Kraft um die Herausforderungen bewältigen zu können und weiterhin so unabhängig agieren zu können. Die Arbeit des Friedensbüros wird in naher Zukunft wohl noch viel wichtiger werden als sie es bis jetzt schon war. Es bleibt in diesem Sinne nur zu hoffen, dass dies auch von den öffentlichen Institutionen so gesehen wird und die benötigte Unterstützung weiterhin gewährt wird. Es ist unausweichlich, dass sich Organisationen den Dingen annehmen, die in einem neoliberalen Staatensystem zu wenig Platz eingeräumt wird. Dieser Platz wird wohl noch weiterhin in einer bekannt hohen Qualität durch das Friedensbüro gefüllt werden (müssen).

Liebes Friedensbüro, auf die nächsten 30 Jahre.

Stefan Soucek

Kurz & Bündig

Vom Ein- und Aussperren

Seit einiger Zeit erleben wir in der Politik eine Debatte rund um die österreichische Staatsgrenze mit. Diese werden momentan von geflüchteten Menschen „übertreten", die sich Richtung Frieden auf europäischem Boden bewegen. Ihnen begegnet ein Gemisch aus ambivalenten Gefühlen, aus denen sich die Politik je nach Bedarf Empathie und Hilfsbereitschaft oder Ablehnung, Unsicherheit und Misstrauen herauspickt. Derzeit bestimmen letztere den politischen Jargon. Dies führt zur Verwendung von so schönen Begriffen wie „der Notwendigkeit baulicher Maßnahmen", wenn tatsächlich von einem Grenzzaun die Rede ist. Ob damit die Bevölkerung oder die Politik selbst beruhigt werden soll ist eine andere Frage. Denn klar ist, dass ein Zaun, ob vorübergehend oder nicht, ein eindeutiges Zeichen dafür ist, dass nichts unter Kontrolle ist. Es ist ein zu verachtendes Zeichen für die (Ohn)Machtsdemonstration einzelner Staaten gegenüber der gegenwärtigen Situation und führt langfristig nirgendwohin. Dabei sei nur an die Berliner Mauer erinnert oder aktueller an die bereits existierenden Zäune an der europäischen Außengrenze oder der US-mexikanischen Grenze. Das Ziehen solcher Barrieren führt einzig und allein dazu, dass sich einzelne Staaten sowohl ein- als auch auszusperren versuchen in einer Welt, die zusammengehört und nicht zu trennen ist. Etwas Positives kann dieser Politikdebatte – weder Zaun- noch Grenzschutzdebatte, bitteschön – aber dennoch abgewonnen werden: Man/frau setzt sich wieder vermehrt mit den Auswirkungen von Zäunen, Mauern und sogenannten Grenzen auseinander. Bravo, solidarisches Europa. *Sarah Bock*

Österreichische Waffen an den IS

Dass der sogenannte „Islamische Staat" einen guten Absatzmarkt für den internationalen Waffenhandel abgibt, ist ein offenes Geheimnis. Das Auftauchen von Waffen aus österreichischer Produktion in den IS-Beständen wird eher unter der Hand bestätigt. So berichtet der Online-Standard am 21. November 2015 von einem Handyvideo, das das Geschehen auf einem „Sklavenmarkt" im Gebiet der Terrormiliz zeigt. Ein Terrorist zeigt sich darin bereit, für eine Sexsklavin seine Glock-Pistole einzutauschen. Internationale Medien erachten das Video als authentisch. Doch Glock-Pistolen sind, laut Standard, nicht die einzigen Waffen mit Österreich-Bezug, die beim IS und anderen Terrorgruppen beliebt sind. Auch Gewehre von Steyr-Mannlicher oder Hirtenberger-Granaten sind in der Ausrüstung der Gotteskrieger zu finden, wie das Nic Jenzen-Jones von Armament Research Services (Ares) berichtet. Bereits im Frühjahr 2007 untersagte die österreichische Regierung der Firma Glock den Export in den Irak, worauf Glock, wie aus einer parlamentarischen Anfragebeantwortung hervorgeht, deshalb mit einer Abwanderung in die USA und dem Verlust von Arbeitsplätzen gedroht hat. Diese Drohung hat offensichtlich gewirkt. *HPG*

Ab durch die Mitte

Die Debatte um die Symptome, Auslöser und Gründe für rechtsextreme Tendenzen wird seit Jahren, wenn nicht Jahrzehnten, geführt. Und meistens wird suggeriert, dass es sich um ein Randphänomän handelt. Reflexartig hört man „Aber die LinksextremistInnen und DschihadistInnen sind auch ganz schlimm". MahnerInnen werden als AlarmistInnen gesehen und alles, was nicht gerade unter das Verbotsgesetz fällt, ist offenkundig in Österreich kein wirkliches Problem. Der Begriff „Rechtsextremismus" suggeriert ja per se schon, dass es sich um politische Ideologien handle, die ein Randphänomen darstellen und lediglich von männlichen, springerstiefeltragenden und glatzköpfigen Gewalttätern vertreten wird. Genau diese Haltung täuscht darüber hinweg, dass antidemokratische, menschenfeindliche, gewaltverherrlichende, rassistische und autoritäre Einstellungen in hohem Ausmaß in der gesellschaftlichen und sozialen Mitte zu finden sind. In Zeiten von Facebook, Twitter und Foren von Online-Medien kann jeder und jede seine bzw. ihre Meinung veröffentlichen. Und wir sind schockiert ob der Ausmaße, die Hate-Botschaften annehmen. Ist der rechtsextreme „Rand" so präsent? Oder sind nicht vielmehr derartige Haltungen schon immer auch in der Mitte der Gesellschaft zu finden gewesen? Als Entschuldigung hört man lediglich: Die Menschen haben Angst und drücken ihre Angst halt in Form einer Diskriminierung anderer aus. Gewiss: Vorurteile gehören vermutlich zum Menschen dazu. Was jedoch keine Lösung sein kann ist, Vorurteile zu bestärken anstatt Ängste zu nehmen. *KQ*

Das Zitat

FOTO: HÅKAN DAHLSTRÖM

„Nicht Rache, Rückschlag und Vergeltung. Noch mehr Demokratie. Noch mehr Humanität."

Jens Stoltenbergs (ehemaliger Norwegischer Ministerpräsident) Reaktion im Juli 2011 auf die Anschläge des Attentäters Anders Behring Breivik.

„… für eine aktiv-gewaltfreie Friedensmacht EU gehe ich zu Fuß nach Brüssel“

Der Friedensforscher Thomas Roithner über Krieg, das Projekt Europa und aktuelle Herausforderungen.

Das Gespräch führte Hans Peter Graß.

FOTO: Thomas Roithner

„Besonders die stürmischen Zeiten offenbaren die Probleme der EU. Aber ob stürmisch oder nicht: gerade in den auswärtigen Beziehungen gibt es in wichtigen Fragen enorme Uneinigkeit.“ so Thomas Roithner.

Kranich: Die dänische Autorin Janne Teller hat eine kurze Erzählung mit dem Titel „Krieg. Stell Dir vor, er wäre hier“ geschrieben. Das Stück arbeitet mit einem Perspektivenwechsel, in dem ein junger Mann aus einem kriegführenden Europa fliehen muss und mit seiner Familie in Ägypten Aufnahme findet. Dieser Gedanke ist gleichermaßen provokant wie aufschlussreich. Auf jeden Fall wirft er die Frage auf, was der Krieg in und aus Europa macht. Wie stabil ist das Friedensprojekt Europa?

Thomas Roithner: Erstens sprechen wir nicht von einer Möglichkeit – es gibt Krieg in Europa. Ich betrachte die EU in der Ukraine nicht als neutralen Vermittler, sondern in unterschiedlichen Phasen mehr oder weniger als Konfliktpartei. Die EU ist sowohl an der Konfliktursache, der Eskalation und dem Lösungsversuch zumindest mitbeteiligt. Zweitens ist Europa natürlich viel größer als die EU und die dritte Frage ist, was eigentlich ein Krieg ist. Die Forschung hat hier klare Kriterien, allerdings differenziert die moderne Konfliktforschung unterschiedliche Gewaltintensitäten. Wenn Flüchtlinge vor einem Krieg davonlaufen, in die EU wollen und als Folge der EU-Asylpolitik im Meer ertrinken hat das selbstverständlich mit Gewalt und Gewaltstrukturen zu tun.

Kranich: Die aktuellen Kriege fordern eine zunehmend polarisierte europäische Gesellschaft heraus, die mit beeindrukkenden Willkommensgesten genauso wie mit xenophoben Abwehrkämpfen bis weit in die gesellschaftliche Mitte hinein reagiert. Hält Europa diese inneren Spannungen aus?

Thomas Roithner: Besonders die stürmischen Zeiten offenbaren die Probleme der EU. Aber ob stürmisch oder nicht: Gerade in den auswärtigen Beziehungen gibt es in wichtigen Fragen enorme Uneinigkeit. Dies reicht von den Konflikten im Nahen Osten, zu Atomwaffen, über konkrete Ausprägungen der Terrorismusbekämpfung und natürlich der gegenwärtigen Flüchtlingstragödie.
Eine echte zivile Präventionsstrategie kann ich schwerlich entdecken. Ständig bügelt man mit Militärs und Sicherheitsapparaten irgendwo drüber, besonders in Afrika. Die Auslandseinsätze der EU sind leider ein gutes Beispiel. Über drei Viertel des bislang eingesetzten Personals sind Militärs. Österreichs militärische Beiträge liegen sogar bei 90 %. Die EU steckt in multiplen Krisen. Wenn diese Krisen dazu führen, dass falsche Ansätze und falsche Instrumente der EU nicht überleben, dann ist das auch gut so.
Allerdings betrachte ich unsere Aufgabe auch darin, aus der formulierten Kritik neue Wege für eine europäische und internationale Zusammenarbeit zu definieren und an der Umsetzung mitzuhelfen. So wichtig wie die

konkrete Hilfe für Flüchtlinge jetzt ist – ganz zweifellos –, so wichtig ist auch das strategische Weiterdenken. Wie sieht eine europäische Politik aus, die künftig weniger Hilfesuchende produziert? Und das hat auch mit einer zum Teil armutsfördernden EU-Wirtschafts- und Handelspolitik oder mit Waffenexporten zu tun.

Diese Kriege stellen die aktuelle europäische Friedens- und Sicherheitspolitik infrage und fordern neue Zugänge zwischen hegemonialen Ansprüchen und zivilen bzw. diplomatischen Interventionen. Kann sich Europa diesbezüglich neu positionieren?

Thomas Roithner: Natürlich kann es das. Aber vorher möchte ich betonen, dass Frieden und Sicherheit nicht die gleichen Dinge sind. Frieden ist ein umfassender und positiver Begriff und Sicherheit hat viel mit „Nicht-Bedrohung" zu tun. Und in dieser Unterscheidung steckt auch ein Teil der Antwort auf diese Frage. Eine aktive Friedenspolitik hat auch viel breitere Möglichkeiten, vor, während und nach einem Konflikt zivil zu wirken.
Auch die EU spricht mittlerweile von einem „kohärenten Ansatz", also Wirtschafts-, Handels-, Justiz-, Entwicklungs- oder Militärpolitik ziehen an einem Strang. Das Ziehen ist aber kein Selbstzweck! Wichtig ist ja die Richtung. Und dabei misst die EU mit zweierlei Maß. Die beste Entwicklungspolitik nützt nichts, wenn die EU über eine Agentur verfügt, deren Ziel die Steigerung von EU-Waffenexporten ist. Und da gibt's leider noch einen großen und bunten Strauß an weiteren Beispielen.

Kranich: Das Friedensprojekt Europa steht vor seinen größten Herausforderungen. Wie wird es sich nachhaltig verändern?

Thomas Roithner: Ich möchte mich dieser Frage mit der Darstellung von 2 Denkmöglichkeiten nähern. Wenn wir in Machtkategorien denken und Sicherheitsapparate als wesentlichen Teil der Lösungsansätze begreifen, bietet uns ein Blick auf die europäische Sicherheit vor 1989 einen Vorgeschmack. Und das schmeckt bitter. Ich möchte auf breiter Basis eine Friedenspolitik mit friedlichen Mitteln weiterentwickeln und dies nicht nur auf Ebene der Staaten. Eine demokratische Politik schließt auch die Zivilgesellschaft, Wissenschaft, Kirchen, Gewerkschaften oder Medien mit ein. Auch die UNO mit ihrem Gewaltverbot sowie die überaus wertvolle und tatsächlich gesamteuropäische OSZE sind hier unerlässliche Komponenten.
Isolationismus und Nationalismus sind überhaupt nicht hilfreich, sondern ein wesentlicher Teil des Problems. Natürlich stimmt das Argument der EU, dass wir gewisse Probleme nur gemeinsam lösen können. Aber für eine glaubwürdige Friedenspolitik können wir auf dieser Basis nur dann weiterdenken, wenn internationale Probleme auch umfassend zivil und konzeptionell präventiv angepackt werden statt sie aufzuschieben, zu militarisieren oder ihre strukturellen Ursachen zu zementieren.

Welche Rolle könnte Österreich dabei spielen?

Österreich hat – und damit meine ich nicht nur staatliche Einrichtungen – für diese Zielsetzung international viel anzubieten. Neutralität und das völkerrechtlich verankerte Gewaltverbot waren nie ein Widerspruch. Zivile Krisenprävention wird in der Sicherheitsstrategie, im Regierungsprogramm und weiteren aktuellen Dokumenten als überaus wichtig beschrieben. Die Sicherheitsstrategie will der Prävention sogar den Vorrang einräumen. Die Zeit ist überreif, dass Österreich mit internationalen Partnerinnen und Partnern hier aktiv wird. Die EU hat 2012 den Friedensnobelpreis erhalten. Alfred Nobel hat den Preis u.a. für jene vorgesehen, welche sich für die Abschaffung oder Abrüstung von stehenden Heeren engagieren. Trotz budgetärer Unsicherheiten werden die Heere in der EU gefestigt, durch eine permanente Auslandseinsatzpolitik legitimiert und durch zahlreiche EU-Institutionen verankert. Wenn sich die EU als aktiv-gewaltfreie Friedensmacht – so wie Kant das gemeint hat – generiert, gehe ich als erster zu Fuß nach Brüssel, um zum Nobelpreis zu gratulieren. Dann (lacht) hat sie ihn nämlich wirklich verdient.

***Thomas Roithner** ist Friedensforscher, Journalist und Privatdozent am Institut für Politikwissenschaft der Universität Wien. Sein jüngstes Buch (siehe Kasten) trägt den Titel „Schöne Götterfunken?" und beschäftigt sich mit der globalen Unordnung, der Militarisierung der internationalen Politik und den friedenspolitischen Alternativen. www.thomasroithner.at*

BUCHTIPP

Thomas Roithner: Schöne Götterfunken? Sicherheitsinteressen, aktive Friedenspolitik, die internationale Unordnung und die militärische Entwicklung der EU, 148 Seiten, Wien 2015. ISBN: 978-3-99049-493-6

Die Europäische Union kämpft an mehreren Fronten. Buchstäblich und im übertragenen Sinn. Sie steckt in zahlreichen militärischen Auslandseinsätzen, zappelt in der Grätsche zwischen Vermittler in und Konfliktpartei in der Ukraine und dekliniert Migrationspolitik im Mittelmeer zunehmend militärischer. Die uneinige Außenpolitik der EU-28 offenbart sich an zahlreichen geostrategischen und damit einhergehend auch geoökonomischen Fragen. Wie soll eine neue EU-Sicherheitsstrategie im Spannungsfeld zwischen globalem Interventionismus und postulierter Friedensmacht aussehen? Wie glaubwürdig ist die atomare Abrüstungspolitik mit zwei Nuklearwaffenstaaten in den eigenen Reihen? Was tun, wenn die BRICS-Staaten als „Gegenmacht" zum Westen enger kooperieren? Wie soll die internationale Ordnung in einigen Dekaden aussehen? Welche Beiträge leistet Österreich und was könnte es leisten? Die in „Schöne Götterfunken?" gesammelten journalistischen Beiträge der ersten Jahreshälfte 2015 aus nzz.at zeigen Perspektiven sowie konkrete außen- und friedenspolitische Vorschläge auf, die Vertrauensbildung, zivile Krisenprävention und das völkerrechtlich verankerte Gewaltverbot ins Zentrum rücken statt die internationalen Beziehungen zu militarisieren.

Mittwoch, 13. Jänner 2016, 19.00 – 21.30 | Arge Kultur Salzburg | Podiumsdiskussion „Europa – quo vadis?" Mehr Infos auf Seite 15.

***Barbara Wick**, pädagogische Leiterin des Friedensbüros, Theaterpädagogin und Referentin*

Von Wut, Ärgern und Streiten

Neue Workshopangebote

Ein Beitrag von Barbara Wick.

Eigene Gedanken zu einem schwierigen Thema

Angesichts der Vielfalt an aktuellen Krisen, auf die es keine eindeutigen Antworten oder Gegenentwürfe gibt sind alle gefordert. Auch Kinder sind von den gegenwärtigen Veränderungen betroffen und mit einer Vielzahl von Bedürfnissen und Unsicherheiten konfrontiert. Sie machen sich Gedanken, möchten partizipieren und ihre Handlungsmöglichkeiten ausloten.
Die Workshops „Bitte…Danke – Eigene Gedanken zum Thema Betteln", wurden im Anschluss an das gleichnamige Theaterstück, in den vergangenen Monaten in Schulklassen durchgeführt. Das gemeinsame Nach- und Weiterdenken, der Austausch der Gedanken zum Theaterstück und die vielen Prallelen dazu im realen Leben beschäftigten und ermutigten die Kinder gleichsam. Erkenntnisse und Einsichten wie die, dass unterschiedliche Standpunkte sein dürfen, eigene Vorstellungen zu schwierigen Themen willkommen sind und auch Kinder handeln können ermutigten, genauer hinzusehen und bildeten einen gelungenen Einstieg in die szenische Auseinandersetzung durch eine Rollenspiel zu diesem Thema. „Bitte…Danke – Eigene Gedanken zum Thema Betteln", ist aber nur ein Angebot aus einer Reihe von neuen Workshops, die wir im vergangenen Jahr konzipiert haben, um Kinder für die vielfältigen sozialen Herausforderungen ihres Alltags zu stärken.

Workshopreihe „Sozialkompetenztraining für Volksschulkinder"

Wertvolle soziale Erfahrungen und ein Lernen mit allen Sinnen stehen im Fokus eines methodenreichen Sozialkompetenztrainings zum gewaltfreien Miteinander. Im Rahmen eines ganzheitlich angelegten Angebots an Spielen, Übungen in Groß- und Kleingruppen, Geschichten und Illustrationen lernen die Kinder dabei erprobte Methodenklassiker wie das Eisbergmodell genauso kennen, wie die Qualität von „Ich-Botschaften". Ergänzend dazu bewährt sich das Medium Theater als eine der zentralen Methoden um spielerisch andere Sichtweisen zu erleben, Haltungen auszuprobieren und dabei selbst herauszufinden, welche Möglichkeiten adäquat sind, um Streitsituationen friedlich zu beizulegen. LehrerInnen können aus Angeboten wählen, die folgend gekürzt wiedergegeben sind. Ausführliche Hinweise dazu finden sie auf unserer Homepage www.friedensbuero.at

WAS TUN, WENN´S KRACHT? *Konflikte bearbeiten – Perspektiven entwickeln*
Unbearbeitete, dahinschwelende Konflikte beeinflussen das Lernklima in Klassen negativ und haben die Tendenz immer mehr zu eskalieren. Der Fokus des Workshops liegt auf der konkreten, mediativen Bearbeitung von Konflikten. Die SchülerInnen probieren neue Problemlösungsstrategien aus und lernen durch einen Perspektivenwechsel auch die Bedürfnisse der Anderen kennen.

MEINE WUT UND DEINE GRENZEN!
Umgang mit Aggressionen in der Klasse
Viele Konflikte gehen von einem wütenden, vielleicht unbedachten Wortwechsel aus. Die daraus resultierende Verärgerung wird von Kindern oft mit aggressiven Handlungen beantwortet. Eine negative Gewaltspirale, aus der es für alle Beteiligten immer schwieriger wird – ohne Gesichtsverlust – auszusteigen. Das Wissen um diese Dynamik und ein adäquater Umgang mit aufsteigender Wut sind zentrale Elemente des Workshops.

„ICH BIN ENTTÄUSCHT, VERWIRRT, ENTZÜCKT,...!" Mit Empathie eigene und fremde Gefühle erkennen
Die Angst als schwach zu gelten oder ausgelacht zu werden, hindert viele Kinder daran, ihre wahren Empfindungen zu zeigen. Der Workshop möchte den Kindern die zentrale Bedeutung der Gefühle für das tägliche Zusammenleben näher bringen und sie für die eigenen Bedürfnisse und die anderer Menschen zu sensibilisieren.

„DAS FINDE ICH GEMEIN, DA MISCHE ICH MICH EIN!" Zivilcourage üben
Zivilcourage bezieht sich auch auf kleine Taten in ganz alltäglichen Situationen. Im Workshop werden die Möglichkeiten des Eingreifens in eskalierten Situationen ausprobiert und ein altersgerechter Leitfaden für zivilcouragiertes Handeln entwickelt.

STREITEN // ÄRGERN Grundworkshop Mobbingprävention
Der Schulalltag birgt viele Konfliktsituationen. Mit dem Workshop möchten wir SchülerInnen sensibilisieren: Was ist Mobbing? Was ist ein Streit? Was ist eine (noch) harmlose Hänselei?

STREITEN // ÄRGERN
Aufbauworkshop Mobbingprävention
In diesem Workshop wird systemisch und lösungsorientiert mit den Kindern gearbeitet. Im AUFBAUWORKSHOP liegt der Fokus auf der Mobilisierung der Selbstwirksamkeit, der empathischen Fähigkeiten und der Hilfsbereitschaft.

WIR SIND EIN BUNTER HAUFEN! (V7)
Vertrauen und Verantwortungsbewusstsein stärken
Der Workshop bietet herausfordernde Aufgaben und knifflige Übungen, die nur gemeinsam gelöst werden können. Das angestrengte Tüfteln an Lösungen sind verbindende und stärkende Erlebnisse und festigen eine tragfähige Klassengemeinschaft.

Alle Workshops wurden und werden von Barbara Wick und Martina Rumpl als Referentinnen konzipiert und durchgeführt.

„Wir wollen keine Gewalt an der Schule"

Die Arbeit in den Schulklassen ist sinnvoll und wichtig, allerdings nur ein Baustein von vielen in der gewaltpräventiven Arbeit an Schulen. Eltern und LehrerInnen sind genauso gefragt, um klar und sichtbar gegen alle Formen von Gewalt Stellung zu beziehen, denn Gewaltprävention schließt das gesamte System Schule mit ein.
Seit Jahren bietet das Friedensbüro das Angebot der „Schwerpunktschulen zur

Gewaltprävention" an, welches jährlich an zwei Schulen durchgeführt wird. Dabei kommen MitarbeiterInnen des Friedensbüros als externe Fachkräfte an die Schule, um eine Lenkungsgruppe mit engagierten Lehrkräften mit dem professionellen „Blick von Außen" zu beraten und begleiten. Wesentlich ist jedoch, dass jede Schule in ihrer Einzigartigkeit gesehen und geschätzt wird und die geplanten Maßnahmen individuell, für die Schule passend zusammengestellt werden. Coachings oder Mediationen zwischen KollegInnen sind dabei genauso möglich wie Elternvorträge, moderierte Elternabende, die Arbeit am Leitbild der Schule oder die Konfliktinterventions- und Konfliktpräventionsangebote für Schulklassen.

Mag.a (FH) Barbara Wick, *Sozialarbeiterin, selbständige Mediatorin und Theaterpädagogin, langjährige Erfahrung in der Leitung von Seminaren, Workshops und Theaterprojekten mit Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen. Schwerpunkte: Gewaltprävention, konstruktive Konfliktlösung und soziale Kompetenz. Projektleitung der Friedensbüro Seminare und Workshops.*

WORKSHOPS 2015

GESEAMTSTUNDEN: 200 | GESAMTTEILNEHMER_INNEN (TN): 1313

TN nach THEMEN	
Konfliktlösung/Gewaltprävention	36,0%
Betteln/Bitte...Danke	22,4%
Zivilcourage	15,2%
Interkulturelle Komm.	13,4%
Argumentationstraining	13,0%

TN nach ZIELGRUPPE	
AHS	31,5%
BHS	3,8%
HS/NMS	8,8%
VS	19,3%
Erwachsenenbildung	32,4%
Außerschulische Jugendarbeit	4,1%

TN nach REGIONEN	
Stadt Salzburg	33,3%
Land Salzburg	50,7%
Übrige Bundesländer	16,0%

REFERENT_INNEN

Dipl-Ing. Patrick Endl: Dipl-Ing. für Holztechnik und Wirtschaft, Erlebnispädagoge, Bergwanderführer, langjähriges Lerncoaching für Schüler und Erwachsene, erlebnispädagogische Projekte.
Dipl. Päd. Hans Peter Graß, MA: Geschäftsführer des Friedensbüros Salzburg, ausgebildeter Sonderschul- und Religionslehrer, diplomierter Erwachsenenbildner. Seminare und Workshops in Schulen, Jugendarbeit und Erwachsenenbildung.
Maria Carina Hechenberger: geboren 1973 in Salzburg, Trainerin für Gewaltfreie Kommunikation, freie Kommunikationstrainerin, Dipl. Physiotherapeutin, Mitglied im Netzwerk „Gewaltfrei Austria".
Markus Hopf: Lebens- und Sozialberater in selbständiger Praxis, Theaterpädagoge (Improvisations- und socialTheater), Praxis mit Gruppen-, Einzel- und Sozialarbeit, Workshopschwerpunkte: Konflikt- und Lösungsmanagement, Gewaltprävention, Zivilcouarge und Sozialkompetenztraining.
Nedžad Mocevic: Trainer und Berater für interkulturelle Kompetenz und bei interkulturellen Konflikten. Projektmanager. Bietet ebenso Workshops zum Thema „Dschihadismus" und Radikalisierungen an.
Mag.a Kathrin Quatember: Geb. 1984, Studium der Geschichte mit Schwerpunkt Zeitgeschichte/Widerstand. Erfahrung im Bereich musealer Vermittlungsprogramme. Workshops zum Thema Rechtsextremismus.
Mag.a Martina Rumpl: Erziehungswissenschaftlerin, selbstständige Mediatorin, Erlebnis- und Outdoortrainerin; Erfahrung in der Begleitung von Kindern & Jugendlichen in familiären Krisensituationen; Workshops zur „Gewaltprävention" & „De-Eskalation"
Mag.a Ute Schwarzmayr: geb. 1969, Soziologin, dipl. Sexualpädagogin, Ausbildung zur Lebens- und Sozialberaterin; seit vielen Jahren Aikdo-Trainerin (2. Dan); langjährige Berufserfahrung (Beratung, Sozialpädagogik) mit Erwachsenen und Jugendlichen.
Mag.a Samina Smajilbašic: Studium der Soziologie, Sozialarbeiterin i.A., Freizeitpädagogin, Schwerpunkt: Schulworkshops mit friedenspädagogischen Inhalten.
DSA Angelika Wallner: Diplomierte Sozialarbeiterin, Mediatorin und systemischer Coach. Langjährige Erfahrung als Sozialpädagogin in der Jugendwohnbetreuung. Selbstständige Mediatorin, bietet Workshops zum Themenbereich Konstruktive Konfliktlösung für Schulen, Betriebe und Organisationen an.
Mag.a Karin Weber: Studium der Politikwissenschaft, langjährige Erfahrung im Sozialbereich mit Jugendlichen und Erwachsenen (Coaching, Einzel- und Gruppentraining), Projektleitung und Projektmanagement im Sozialbereich, Mediatorin.
Gabriele Weinberger: Geb. 1962, Selbstverteidigungstrainerin für Frauen und Mädchen, Diplomsozialarbeiterin, Kommunikationstrainerin, Schauspielerin, Kabarettistin.
Mag.a (FH) Barbara Wick: Sozialarbeiterin, selbständige Mediatorin und Theaterpädagogin, langjährige Erfahrung in der Leitung von Seminaren, Workshops und Theaterprojekten. Schwerpunkte: Gewaltprävention, konstruktive Konfliktlösung und soziale Kompetenz. Projektleitung der Friedensbüro Seminare und Workshops.

UNTERSTÜTZT VON: LAND SALZBURG · Zentrum polis Politik Lernen in der Schule · pro mente sbg neue Perspektiven, mehr Chancen · KINDER SEELENHILFE · WIDER DIE GEWALT

***Nedžad Mocevic**, Referent für das Friedensbüro u.a. zum Thema Interkulturelle Kompetenz*

Attraktion Terror

Der Prozess der Radikalisierung und der aktuelle Diskurs.

Von Nedžad Moćević.

Die gängige Auffassung von „Radikalisierung" in der Öffentlichkeit ist nach wie vor, dass am Anfang die „Ideologie" steht und diese es sei, die Menschen radikal und aggressiv macht. Diese Auffassung stellt sich immer mehr als ein Mythos heraus.

„Was hat das alles mit dem Islam zu tun?", hören wir in letzter Zeit immer öfters als Frage gestellt. Meine Antwort darauf: Nichts und alles! Bei dieser Frage ist nämlich wichtig, zwei wesentliche Faktoren voneinander zu unterscheiden: die Ursachen und die Rechtfertigungen. Die Ursachen für Frust, Zorn, Hass und Lust nach Rache sind, wie ich argumentiere, nicht in der Religion zu finden. Die Rechtfertigungen für die Gräueltaten von Terroristen natürlich schon und hier auch nur in ihrer pervertierten Auslegung der religiösen Quellen. Die Art und Weise, wie ein Mensch einen Text (sei er von Gott, Karl Marx oder Che Guevara) interpretiert, sagt in Wirklichkeit nicht viel über den Text aus, sondern in aller erster Linie etwas über die Person, die den Text interpretiert. Um gegen Terror vorzugehen, ist jedoch die Auseinandersetzung mit den Ursachen von wesentlicherer Bedeutung, natürlich ohne sie dabei von der ideologischen Argumentation zu trennen.

Zwei Beispiele:
„An die Waffen(…), schließt die Reihen, vorwärts marschieren wir! Damit ein unreines Blut unsere Äcker tränkt!"

Dies ist etwa nicht ein Vers aus dem Quran oder der Bibel, sondern der „Marseillaise", der französischen Nationalhymne. Jeder vernünftige Mensch wird diese Zeilen im geschichtlichen Kontext der damaligen Zeit lesen und nicht auf die Idee kommen – wenn ein Franzose eine kriminelle Tat begeht – die Schuld in der „Marseillaise" zu suchen. Was nicht ausschließt, dass, wenn sich beispielsweise in Frankreich Frust, Zorn und Rachegelüste unter bestimmten Gesellschaftsschichten breit machen, bestimmte Gruppen zu einer wörtlichen und selektiven Auslegung der Hymne greifen und Mord und Totschlag an „Anderen" mittels dieses Textes zu rechtvertigen versuchen werden:

„Unsere Soldaten müssen so sein; ein Volk ohne Haß (sic!) kann über einen brutalen Feind nicht siegen. Der Krieg muß (sic!) dorthin gebracht werden, wohin der Feind ihn bringt: zu seinem Haus, zu seinen Vergnügungsvierteln - der totale Krieg." (Terhoeven 2014: S. 75)
Dies wiederum ist kein Zitat von Abu Muhammad al-Maqdisi, sondern stammt von Che Guevara, der den Märtyrertod feiert und Terror aufgrund der Brutalität des Feindes rechtfertigt. Wenn man sich Interviews und Propaganda Videos von Terrorgruppierungen wie dem IS oder Al-Qaida anschaut, dann wird man die exakt gleiche Argumentation wiederfinden.

Aus diesem Grund bezeichnet Donatella della Porta (2009: S. 8f.) „Radikalisierung" als „relational", „constructed" und „dynamic". Gewalt, wie sie behauptet, ist das Ergebnis eines Zusammenspiels von zwei Seiten (z.B. Staaten und Oppositionsgruppen) und ihrer konstruierten Wahrnehmung der Handlungen des anderen und nicht alleine das Produkt der Ideologie der einen oder anderen Gruppe. So sehen wir beispielsweise eine Verdoppelung an Verurteilungen wegen terrorbezogener Handlungen in Großbritannien zwischen 2003-2006. Es war jedoch nicht die Vermehrung der islamistischen Ideologie, die in dieser Zeit drastisch anstieg, sondern hier wird die Verbindung zur Beteiligung am Irak-Krieg seitens der britischen Regierung deutlich. Dies darf nicht als der einzige Faktor gesehen werden, aber außer Frage steht, dass die Gewalt der „Gegenseite" eine leichtere Rekrutierung ermöglichte, weil man quasi „nur" auf die Ungerechtigkeit, die der eigenen Gruppe widerfahren ist, reagieren muss. (Kundnani 2015: S. 24)

Die gängige Auffassung von „Radikalisierung" in der Öffentlichkeit bleibt jedoch nach wie vor, dass am Anfang die „Ideologie" steht und diese es sei, die Menschen radikal und aggressiv macht. Diese Auffassung stellt sich immer mehr als ein Mythos heraus, wie neueste Forschungen zeigen. Außerdem wäre es falsch von einem linearen, unausweichlichen Prozess auszugehen, der mit vermehrter Religiosität zunimmt (Patel 2011: S. 8-12). John Horgan von der Pennsylvania State University sagt dazu: „Keiner schaut YouTube oder liest

Inspire (Anm.: Al Qaida online Magazin) und wird zu einem Terroristen. Es wäre absurd das zu behaupten. (…) YouTube Videos und das Lesen von Al-Qaida Magazinen sind eher von Bedeutung für die Aufrechterhaltung der Entschlossenheit als für die Inspiration derselben. (…) Die Vorstellung, dass Radikalisierung Terror verursacht ist vielleicht der größte Mythos unserer Zeit." (Kepel 2013: o.S.)

Was sind dann die Dinge, die Menschen dazu bringen, sich auf terroristische Pfade zu begeben? Laut Jamie Bartlett (Kepel 2013: o.S.) sind dies nicht Religion und Ideologie alleine, denn oft besitzen diese Terroristen sehr wenig und noch dazu sehr oberflächliches Wissen darüber, was auch die Biografien der Attentäter von Le Bataclan belegen (Hopkins 2015: o.S.). Es ist vor allem der Ärger über politische Maßnahmen oder die Okkupation von fremden Ländern. Dahinter sieht er eine Anzahl an kleineren Gründen, wie z.B. Abenteuerlust, Kameradschaft, Sinnsuche und Identität. Dies ist vor allem für solche Menschen attraktiv, die wenige Perspektiven in ihrem Leben haben.

Zusammenfassend ist also zu sagen, dass (religiöse) Ideologien das Vokabular und die Identität für Terrorgruppen zur Verfügung stellen, während „die Politik" es ist, die den Anstoß gibt. Scott Atran (2010: o.S.) sieht dabei extremistische Imame eher als ‚Attraktoren', deren Botschaften ein suchendes Individuum auf den Pfad bringen, den er oder sie für sich selbst schon ausgesucht hat.

Die Antwort mancher europäischer PolitikerInnen, die sich aufgrund der verständlichen emotionalen Betroffenheit weigern, eine sachliche Debatte zu führen, bestätigen, dass „der Mythos Radikalisierung" noch am Leben ist. Ein Grund liegt natürlich auch darin, dass eine sachliche Auseinandersetzung unter anderem auch heißen müsste, sich für grobe Verbrechen in der Außenpolitik zur Rechenschafft ziehen lassen zu müssen. Für manch andere hätte dies zur Folge, die europäischen MuslimInnen als vollwertige BürgerInnen zu akzeptieren und sie nicht zum Spielball von Wahlkampagnen zu machen. Da erscheint es dann beispielsweise der österreichischen Politik leichter und vernünftiger, lieber die islamischen Kindergärten genauer unter die Lupe zu nehmen (Wiener Zeitung 2015: o.S.) und man feiert den ägyptischen Diktator Sisi als Partner im Kampf gegen Extremismus (Vieregge 2015: o.S.), der zurzeit für weitere Radikalisierung der ägyptischen Straße verantwortlich gemacht wird (Lake/Rogin 2015: o.S.). David Cameron wiederum weigert sich seit mehreren Jahren, die Ursachen für Frust in der Beteiligung an Kriegen zu suchen, sondern erklärt den Kampf den „extremen" Ideologien, bei dem sogar manchmal Dreijährige zu staatlichen Deradikalisierungsmaßnahmen verdonnert werden (Homa 2015: o.S.). Alles zusammen Maßnahmen, die nur noch mehr Öl ins Feuer gießen, weil sie Misstrauen gegenüber der gesamten muslimischen Community ausdrücken und nicht die tatsächlichen Ursachen für Ausgrenzung und Frust berühren. Eigentlich ist es genau das, wo uns Terroristen zum Zweck der Ausweitung ihrer Rekrutierungsfelder hinbringen wollen, weil diese Beispiele wiederum als „Belege" für den „Krieg gegen den Islam" verwendet werden können.

Die Wissenschaft scheint das Spiel von Terroristen dekodiert zu haben, manche PolitikerInnen hinken weit abgeschlagen hinter her und tappen in die Fallen, welche Terroristen für sie aufgestellt haben.

Nedžad Mocevic *ist selbstständiger Projekt Manager, Diversity Trainer und Tutor an der Universität Salzburg (Masterlehrgang Interkulturelle Kompetenz). Er hat Geschichte an der Universität Salzburg studiert und arbeitete als Programm Assistent am renommierten, amerikanisch-österreichischen Wissenschaftsinstitut Salzburg Global Seminar.*

Literatur:

- Atran, Scott (2010): Pathways to and from Violent Extremism: The Case for Science-Based Field Research. Statement Before the Senate Armed Services Subcommittee on Emerging Threats & Capabilities. Online unter http://edge.org/conversation/pathways-to-and-from-violent-extremism-the-case-for-science-based-field-research (16.11.2015)
- Della Porta, Donatella (2009): Social Movement Studies and Political Violence. Online unter http://cir.au.dk/fileadmin/site_files/filer_statskundskab/subsites/cir/pdf-filer/H%C3%A6fte_4_Donatella.pdf (16.11.2015)
- Hopkins, Steven (2015): Paris Terrorist Smoked 'Alarming Amount Of Cannabis', Drank Alcohol, And Never Went To A Mosque, Ex-Wife Claims. Online unter: http://www.huffingtonpost.co.uk/2015/11/18/paris-terrorist-smoked-alarming-amount-of-cannabis_n_8589508.html (20.11.2015)
- Khaleeli, Homa (2015): 'You worry they could take your kids': is the Prevent strategy demonising Muslim schoolchildren?. Online unter: http://www.theguardian.com/uk-news/2015/sep/23/prevent-counter-terrorism-strategy-schools-demonising-muslim-children (20.11.2015)
- Kepel, John (2013): Everything you've been told about radicalisation is wrong. Online unter http://www.rollingstone.com/politics/news/everything-youve-been-told-about-radicalization-is-wrong-20130506 (15.11.2015)
- Kundnani, Arun (2015): A Decade Lost. Rethinking Radicalisation and Extremism. London: Claystone.

Lake, Eli / Rogin, Josh (2015): Allies of Egypt's Leader Fear He's in Jihadis' Crosshairs. Online unter: http://www.bloombergview.com/articles/2015-11-06/allies-of-egypt-s-leader-fear-he-s-in-jihadis-crosshairs (20.11.2015)

- Patel, Faiza (2011): Rethinking Radicalisation. New York: Brennan Center for Justice.
- Terhoeven, Petra (2014): Deutscher Herbst in Europa. Der Linksterrorismus der siebziger Jahre als transnationales Phänomen. München: Oldenburg Verlag.
- Vieregge, Thomas (2015): Kurz sieht in Ägypten Gegenmodell zum Kalifat. Online unter: http://diepresse.com/home/politik/aussenpolitik/4736675/Kurz-sieht-in-Aegypten-Gegenmodell-zum-Kalifat (20.11.205)
- Wiener Zeitung (2015): Kurz will islamische Kindergärten verstärkt kontrollieren. Online unter: http://www.wienerzeitung.at/nachrichten/oesterreich/politik/786762_Kurz-will-islamische-Kindergaerten-verstaerkt-kontrollieren.html (20.11.2015)

„Echoes from Armenia“

Die Künstlerin Rita Movsesian hat in Salzburg die Erinnerung an den armenischen Genozid maßgeblich mitgestaltet.

Das Gespräch führte Hans Peter Graß.

Kranich: Rita, das Jahr 2015 war für Menschen mit Bezug zu Armenien ein besonderes. Was hat sich getan und was hat dich beeindruckt?
Rita Movsesian: Es begann mit Veranstaltungen aller Art, in denen der sich zum einhundertsten Mal jährende Genozid am armenischen Volk durch die damalige Regierung der Jungtürken im Mittelpunkt stand. Auch ich habe gemeinsam mit anderen Musikern ein musikalisch-literarisches Projekt mit dem Titel „Echoes from Armenia“ präsentiert und in diesem Zusammenhang einige dazu erläuternde Radio- und Fernsehinterviews gegeben. Indem die verheerenden Geschehnisse von 1915 erneut erinnert wurden, sollte damit für Gerechtigkeit und Anerkennung des Völkermords appelliert werden. Sogar die internationale TV-Show „Eurovision Song Contest 2015“ schloss sich dem Gedenken an und nahm einen von Armenien präsentierten Song zu dieser Thematik ins Programm auf. Im Mittelpunkt dieses Gedenkjahres stand und steht noch immer das weltweite kollektive Einsetzen für die endliche Anerkennung der begangenen Verbrechen durch die heutige türkische Regierung. Auch die österreichischen Parlamentsparteien haben sich durch eine gemeinsame Erklärung bezüglich der Vorkommnisse in der Zeit zwischen 1915 und 1918 jenen 20 Staaten angeschlossen, die dies bereits zuvor getan hatten. Auch der jetzige Papst gab dazu eine eindeutige Stellungnahme ab. Der 24. April ist jenes Datum, an dem jährlich des Beginns der Verbrechen am armenischen Volk und anderen christlichen Volksgruppen gedacht wird.

Kranich: Was hat das Gedenkjahr 2015 für die armenische Gemeinschaft gebracht, und was hat sich geändert?
Rita Movsesian: Die intensiven und aufklärenden Gedenkaktionen haben Armenien, seine Geschichte, Kultur, Land und Leute um einiges bekannter gemacht. Heute wissen mehr Menschen über dieses kleine und fast vergessene Land vor dem Kaukasus Bescheid. Viele Menschen hatten bis dato noch nie über den Genozid an den Armeniern gehört. Viele deutsche und österreichische Menschen waren daher schockiert, zu erfahren, dass ihre Länder damals, bedingt durch den Ersten Weltkrieg, Verbündete der Türkei waren und über die Massaker bestens informiert waren, ohne einzugreifen. Damit wurden weitere wichtige Erkenntnisse über die eigene Geschichte in den Vordergrund und zur Diskussion gestellt. Weltweit –

BEZAHLTE ANZEIGE

und besonders in der Türkei selbst – haben Intellektuelle und Forscher, Journalisten, Filmemacher und Denker aus verschiedenen Bereichen zusätzliche Beweisdokumente ans Licht gebracht. Viele türkischen Menschen neigen immer mehr dazu, dieses Thema offen zu diskutieren und sich damit auseinander zu setzen, was sehr positiv ist. Für die armenische Gemeinschaft in aller Welt war das Jahr mit Sicherheit ein wichtiges Bindemittel, um über die gemeinsamen Wurzeln sowie die von ihnen geteilte Geschichte weiter zu denken und sie zu erhalten. Darüber hinaus wurde über die beachtliche Kunst und Kultur dieses kleinen Landes ausgiebig in den Massenmedien berichtet.

Kranich: Gibt es einen Weg zwischen Vergessen und Versöhnung?
Rita Movsesian: Jedes Gespräch und jede Aktion, die der Aufarbeitung und Aufklärung gewidmet ist, dient als ein wichtiges Zeichen gegen das Vergessen. Es wäre durchaus hilfreich, sich von der gegenseitigen Vorwurfshaltung zu distanzieren und historische Ereignisse mehr als Diskussionsobjekte zu betrachten und daraus für die Gegenwart und Zukunft zu lernen. Denn eines ist anzumerken: die heutigen Nachfahren der Täter waren bei diesen fürchterlichen Ereignissen nicht dabei und sind daher auch nicht schuldig, dennoch tragen sie eine große Last an Verantwortung dafür. 2015 ist zwar ein Jahr des Gedenkens an viel vergangenem Leid, doch sollten wir auch bedenken, dass wir heute und fast vor unseren Augen Ähnliches im Nahen Osten erleben. Das ist für mich weitaus tragischer, weil wir alle dabei in der einen oder anderen Weise beteiligt sind.

*Die orientalische Vokalistin **Rita Movsesian** lebt und arbeitet in Laufen/Bayern.*

VERANSTALTUNGEN 2015

26. März – 23. April
Unterschiedliche Stadtteile Salzburg: Interaktive Stadtrundgänge **„Spazieren für Respekt“**
Mit: Kathrin Quatember

8. April | KommEnt Salzburg
Politische Aufstellung „**Extremismus und ich“**
Mit: Christa Renoldner

15. April | UNIPARK Nonntal
Workshop **„Radikalisierung und Prävention“**
Mit: Thomas Schmidinger

15. April | UNIPARK Nonntal
Vortrag **„Krieg im Namen des Islam?“**
Mit: Thomas Schmidinger

20. April | Friedensbüro Salzburg
Workshop **„Deradikalisierung - Sensibilisierung - Interkulturelle Kommunikation“**
Mit: NedžadMoćević

24. April | Mahnmal für Roma und Sinti
Gedenkstunde für Sinti und Roma 2015
Gestaltung durch SchülerInnen der Klasse 4 HBTTder HTBLuVA Itzling
Mit: Rosa Gitta Martl und Nicole Sevik, Rudolf Sarközi, u.a.

11. Mai | Friedensbüro Salzburg
Gespräch über Angebote der **Beratungsstelle Extremismus des BMFJ**
Mit: Myassa Kraitt

9. Juni | ARGEkultur Salzburg
Vortrag/Lesung/Konzert **„Armenien. Gestern. Heute. Morgen“**
Mit: Karen Asatrian, Herbert Maurer, Rita Movsesian,Rosa Parz

12. Juni | Stadtwerk
Aktionstag **„Solidarische Stadt“**
Mit: Zahlreichen Initiativen und Organisationen Salzburgs

18. Juni | Kundgebung
„Salzburger Umbrella March 2015“

05./06. Oktober | Gasthof-Pension Erentrudisalm
Modul 1, **Lehrgang „De-Eskalation“**
Mit: Markus Hopf

11. Oktober | ARGEkultur
Premiere **Kindertheater „Bitte…Danke“**
Mit: Christian Sattlecker, Michaela Obermayr, Magdalena Kriss, u.a.

12./13. Oktober | ARGEkultur
Kindervorstellungen „Bitte...Danke“
Mit: Christian Sattlecker, Michaela Obermayr, Magdalena Kriss, u.a.

19. Oktober | Literaturhaus Salzburg
Lesung und Gespräch **„Ukraine. Literarische Perspektiven“**
Mit: Mariya Donska, KaterynaMishchenko,SerhijZhadan

21./23. Oktober | Gasthof-Pension Erentrudisalm
Modul 2, **Lehrgang „De-Eskalation“**
Mit: Achim Lenderink, Martin Nestler

28. Oktober | GesWi Uni Salzburg
Gespräch **„Refugee Stories. Geschichten einer Flucht“**
Mit: Aghyad Mannad

30./31. Oktober | St.Virgil Salzburg
Modul 1, **Lehrgang „Bevor´s kracht“**
Mit: Günther Gugel

30./31. Oktober | St. Virgil Salzburg
Modul 1, **ABI Lehrgang „beteiligen. gestalten“**
Mit: Hubert Klingenberger, Gerlinde Wauters

11. November | GesWi Uni Salzburg
Gespräch **„Refugee Stories. Geschichten einer Flucht“**
Mit: Mahdi Mardani

25. November | GesWi Uni Salzburg
Gespräch **„Refugee Stories. Geschichten einer Flucht“**
Mit: Gerald Manjuo

04./05. Dezember | St. Virgil Salzburg
Modul 2, Lehrgang „Bevor´s kracht“
Mit: Ingo Bieringer

09. Dezember | GesWi Uni Salzburg
Gespräch **„Refugee Stories. Geschichten einer Flucht“**
Mit: Ahmed Azawi

11./12. Dezember | St. Virgil Salzburg
Modul 2, ABI Lehrgang „beteiligen. gestalten“
Mit: Markus Pausch

***Kathrin Quatember**, Mitarbeiterin des Friedensbüro Salzburg*

Das war ein Theater!

Hansl und Böckl sagen „Bitte...Danke“

Ein Beitrag von Kathrin Quatember.

FOTO: Kathrin Quatember | Friedensbüro

Hans und sein Stofftier Böckl sinnieren über Armut, Reichtum, warum BettlerInnen betteln müssen und dass gratis Gänseblümchen auch etwas ganz Tolles sein können.

Nach mehr als einem Jahr Vorbereitung und einem permanenten Hin und Her, ob wir es schaffen, das Projekt zu finanzieren oder nicht, war es schließlich so weit: Am 11. Oktober feierte das Stück „Bitte...Danke“ in der ARGEkultur vor einem jungen und etwas älteren Publikum Premiere. Hansl und Böckl sinnierten über die wirklich wichtigen Dinge im Leben, die nichts kosten außer Phantasie. Christian Sattlecker, Magdalena Kriss und Michaela Obermayr, die die Bühnenfassung in enger Zusammenarbeit mit dem Friedensbüro und nach langer inhaltlicher Auseinandersetzung mit dem Thema Betteln entwickelt hatten, waren PuppenspielerInnen und SchauspielerInnen in einem, wechselten ständig ihre Rollen und liehen den Marionetten ihre Stimmen.

Doch von vorn.
Im Rahmen des öffentlichen Diskurses zum Thema „Betteln“ in Salzburg sowie im Zuge unserer mehrjährigen Auseinandersetzung mit diesem Thema im Rahmen von Einzelveranstaltungen, der Tagung „Betteln. Eine Herausforderung“ im Mai 2014 sowie des bereits existierenden Workshopangebots entstand die Idee, für Kinder im Volksschulalter ein eigenes pädagogisches Angebot zu schaffen.

Die Auseinandersetzung mit diesem Thema geschah bis dato in erster Linie im Bereich der Jugend- und Erwachsenenbildung. Kinder sind jedoch gleichsam mit dem Thema „Betteln“ konfrontiert. Einerseits begegnen ihnen die bettelnden Menschen im öffentlichen Raum ebenso wie den Erwachsenen. Zugleich erleben sie die Reaktionen aus ihrem Umfeld (Eltern, LehrerInnen, Familie…) – egal ob positiv, neutral oder negativ. Einen Teil der Projektvorbereitung bildete eine Fortbildungsreihe, in der sich das Projektteam, KooperationspartnerInnen sowie Interessierte mit unterschiedlichen Aspekten der Frage „Wie lässt sich das Thema „Betteln“ für Kinder unter Berücksichtigung aller Faktoren bearbeiten“ auseinandersetzten: Von Armutsbildern, Entwicklungspsychiatrie, Psychodrama, Antiziganismus und Kinderphilosophie bis hin zu Methoden des „Globalen Lernens“.
Kinder sind in ihrem Alltag im öffentlichen Raum ebenso mit bettelnden Menschen konfrontiert wie Erwachsene. Sowohl, was die räumliche als auch die diskursive Perspektive angeht, orientieren Kinder sich in hohem Maße an Personen in ihrem Umfeld (Eltern, Lehrpersonen). Sie nehmen Emotionalität im Umgang mit den Betroffenen sowie im Diskurs zum Thema „Betteln“ wahr und sind mit einer Vielzahl an Bedürfnissen konfrontiert – allen voran mit ihren eigenen und denen ihres Umfelds.
Theoretische Basis unseres Anspruchs an das Projekt, das nicht nur aus dem Stück, sondern zudem aus darauf aufbauenden Workshops (entwickelt von Barbara Wick, Martina Rumpl und Samina Smajilbasic) besteht, waren vier Stufen: Wissen, Einfühlen, Bestärken, Handeln:

• WISSEN: Anspruch war, den Kindern durch Methoden des „Globalen Lernens" ein Grundwissen zu vermitteln: Wer sind die BettlerInnen? Woher kommen sie, wohin gehen sie? Wo und wie leben sie? Warum betteln diese Menschen? Was ist Armutsmigration?
• EINFÜHLEN: In einem weiteren Schritt geht es darum, die Bedürfnisebene der BettlerInnen mit der Bedürfnisebene der Kinder in Beziehung zu setzen. Den Kindern soll hier die Angst vor dem Hinschauen genommen werden.
• BESTÄRKEN: Für die Kinder stellt sich die Frage: Was brauche ich, um die Situation/die Konfrontation mit den Bedürfnissen der Bettelnden für mich gut meistern zu können?
• HANDELN: Wenn Kinder „etwas tun" möchten und das Bedürfnis haben, zu helfen, so werden gemeinsam mit ihnen Optionen fomruliert.

Kernziel war, Kindern einen kreativen und auch durchaus emotionalen Einstieg ins Thema zu bieten. Mit den Figuren des Hansl – einem kleinen Jungen, der nicht so ganz weiß, wie er mit dem Thema umgehen soll, jedoch vor allem für eine Bettlerin eine Tafel Schokolade von seinem Vater zu erbitten versucht – und Böckl, seinem Stofftier, das nur dann sprechen kann, wenn keine anderen Menschen in der Nähe sind (außer, sie genießen vorher eine Spezial-babylon-jetzt-versteh-ich-alle-Sprachen-Brezel), schuf das Theaterteam zwei Helden, die im Dialog miteinander wesentliche Fragen wie etwa „Was ist Armut?" diskutierten, sich einfach über gratis Gänseblümchen freuten oder das böse Gespenst des „Kapitalismus" und der Gier verjagten. In den Workshops, die direkt an den Schulen stattfanden und von Zweierteams – bestehend aus einer Pädagogin und einem/einer Schauspielerin – gestaltet wurden, war Raum für Fragen und die Vermittlung von Hintergrundwissen. In welcher Form das Projekt weitergeführt wird, ist noch nicht zu hundert Prozent klar. Dass es es irgendeiner Form weitergeht – dafür stehen auch Böckl und Hansl.

Alle aktuellen Infos zu einer Fortführung des Projekts und weiteren Aufführungen auf www.friedensbuero.at

***Kathrin Quatember**, Historikerin und Mitarbeiterin des Friedensbüros, Mitglied des Projektleitungsteams von „Bitte...Danke".*

DAS PROJEKT AUF EINEN BLICK

THEATERSTÜCK „BITTE...DANKE"

von und mit Christian Sattlecker, Michaela Obermayr und Magdalena Kriss
Bühnenfassung und Inszenierung: Christian Sattlecker
Marionetten / Puppen: Michaela Obermayr
Musikalische Leitung: Magdalena Kriss
Bühne: Alois Ellmauer
Kostüme: Patricia Autherith
Adaptierung der Puppen aus dem Fundus des Marionettentheaters:
Edouard Funck, Vladimir Fediakov, Michaela Obermayr, Eva Wiener

WORKSHOPS „BITTE...DANKE"

Konzept: Martina Rumpl, Samina Smajilbasic, Barbara Wick
ReferentInnen: Magdalena Kriss, Martina Rumpl, Christian Sattlecker, Samina Smajilbasic, Barbara Wick
Insgesamt nahmen am Projekt **238 SchülerInnen** aus drei verschiedenen Volksschulen am Projekt teil.
Teilnehmende Schulen: VS Maxglan II, VS Nonntal, Evangelische VS Salzburg
Voraussichtlich wird das Stück im Frühjahr 2016 wieder aufgeführt. Weitere Infos dazu unter www.argekultur.at

Mit Unterstützung von: Runder Tisch Menschenrechte Salzburg, Zukunftsfonds der Grünen Salzburg, Diakonie Salzburg, Academy | Werbeagentur und Bar, Literaturhaus, ÖH Salzburg, Wider die Gewalt, Renate Zundel, Brigitte Roschger-Stadlmayr, Pax Christi, Eva Navran.
Ein Projekt des Friedensbüros in Kooperation mit dem Salzburger Marionettentheater und der ARGEkultur Salzburg.

DIE AK-CARD IST EIN HIT!
ZAHLREICHE ERMÄSSIGUNGEN:
>>> Kultur-Interessierte
>>> Bildungs-Hungrige
>>> Bewegungs-Fanatiker
>>> uvm.
Schauen Sie regelmäßig auf www.ak-salzburg.at – es lohnt sich.
AK SALZBURG
GERECHTIGKEIT MUSS SEIN
AK-NEWS DIREKT AUF IHR SMARTPHONE:
Ihre AK-Card und die App „mobile pocket" machen es möglich. Am besten gleich installieren.
E-MAIL NEWSLETTER KOSTENLOS ABONNIEREN:
Immer top informiert mit den AK-Newslettern. Einfach anmelden: www.ak-salzburg.at
BEZAHLTE ANZEIGE

HINTER DEN KULISSEN 2015

Beirat:
Harald Brandner, Robert Buggler, Daiva Döring, Helga Embacher, Christine Tschötschel-Gänger, Friedrich Glasl, Hubert von Goisern, Heidi Grobbauer, Andrea Holz-Dahrenstaedt, Hans Holzinger, Ludwig Laher, Josef Mautner, Thomas Schuster, Werner Steinacher, Michaela Strasser, Leonhard Thun-Hohenstein, Elfriede Windischbauer, Claudia Winklhofer, Ljljana Zlatojevic

Vorstand (ehrenamtlich)
Christine Czuma, Eckhart Falkensteiner, Stefan Soucek, Barbara Rodinger, Angelika Wallner, Christa Wieland

RechnungsprüferInnen
Walter Schnöll, Rosi Krenn

MitarbeiterInnen
Hans Peter Graß (Geschäftsführung), Kathrin Quatember (Sekretariat, Kranich), Desirée Summerer (Öffentlichkeitsarbeit und friedenspolitische Veranstaltungen), Barbara Wick (pädagogische Leitung), Sevala Pobrklic (Reinigung)

Praktikantinnen
Sarah Bock, Marlene Marbach und Kristina Langeder

Freie MitarbeiterInnen
Ingo Bieringer, Patrick Endl, Gunhild Felser, Franz Fuchs, Maria Hechenberger, Markus Hopf, Nedzad Mocevic, Daniela Molzbichler, Eva Navran, Annette Rollny, Martina Rumpl, Ute Schwarzmayr, Samina Smajilbasic, Angelika Wallner, Karin Weber, Gabriele Weinberger, Hanna Westman

Mitglieder: 199

BEZAHLTE ANZEIGE

BEZAHLTE ANZEIGE

FriedensBüro Salzburg

THEATER & DISKUSSION

„KRIEG. STELL DIR VOR, ER WÄRE HIER“ „EUROPA – QUO VADIS?“

Mittwoch, 13. Jänner 2016, 19.00 – 21.30 | Arge Kultur Salzburg, Ulrike-Gschwandtner-Straße 5

19.00: Theaterstück: „Krieg. Stell Dir vor, er wäre hier“ von Janne Teller.
Produktion MAZAB | Regie und Bühne Markus Steinwender | Bühne und Kostüme Leonie Reese | Musik, Fotos auf der Bühne und Dramaturgie Peter Malzer | Spiel Elisabeth Nelhiebel | www.mazab.at
Stell dir vor, es ist Krieg – nicht irgendwo weit weg, im Irak oder in Afghanistan, sondern hier in Europa. Die demokratischen Staaten sind zusammengebrochen und faschistische Diktaturen entstanden. Seit Jahren bekämpfen sich Franzosen, Deutsche, Italiener und Griechen. Die Städte sind zerstört, die Wirtschaft liegt brach und nirgends ist es sicher. Es regieren Angst, Kälte und Hunger in Europa. Wer kann, flieht in den Nahen Osten, wie der 14-jährige Protagonist. In einem ägyptischen Flüchtlingslager versucht er mit seiner Familie ein neues Leben zu beginnen. Weil er keine Aufenthaltsgenehmigung hat, kann er nicht zur Schule gehen, kein Arabisch lernen, keine Arbeit finden. Er fühlt sich als Außenseiter und sehnt sich nach Hause. Doch wo ist das?

20.00: Podiumsdiskussion: „Europa – quo vadis“
Mit:
Corinna Milborn, Journalistin, Autorin, Politikwissenschaftlerin
Thomas Roithner, Friedensforscher, Journalist und Autor
Johannes Voggenhuber, ehem. Mitglied des europäischen Parlaments
Elisabeth Nelhiebel, Schauspielerin
Moderation: Stefan Wally, Robert-Jungk-Bibliothek für Zukunftsfragen.

„Krieg. Stell Dir vor, er wäre hier.“ Der radikale Perspektivenwechsel des gleichnamigen Stükkes von Janne Teller ist gleichermaßen provokant wie aufschlussreich. Auf jeden Fall wirft er die Frage auf, was Krieg in und aus Europa macht. Die aktuellen Kriege im Nahen Osten und die dadurch hervorgerufenen Flüchtlingsbewegungen machen Europa endgültig zur Einwanderungsregion mit all seinen Risiken, Herausforderungen und Chancen. Sie fordern eine zunehmend polarisierte europäische Gesellschaft heraus, die mit beeindruckenden Willkommensgesten genauso wie mit xenophoben Abwehrkämpfen bis weit in die gesellschaftliche Mitte hinein reagiert. Die zunehmende Polarisierung und die offene Forcierung von Partikularinteressen werden noch verstärkt durch terroristische Anschläge und ein Klima der Angst und der Abschottung. Das Friedensprojekt Europa steht vor seiner historisch größten Herausforderung. Wie wird es sich nachhaltig verändern?

Eintritt: Theaterstück: €14 erm. €7, Podiumsdiskussion freier Eintritt

Veranstalter: Friedensbüro Salzburg, ARGEkultur Salzburg, Robert-Jungk-Bibliothek für Zukunftsfragen, MAZAB.

VOLLVERSAMMLUNG

Dienstag, 1. März 2016, 18 Uhr
im Friedensbüro, Franz-Josef-Str. 3

TAGESORDNUNG:
- Bericht über die Projekte 2015
- Vorschau auf das Arbeitsjahr 2016
- Bericht der RechnungsprüferInnen
- Bericht des Kassiers
- Entlastung des alten Vorstands
- Wahl des neuen Vorstands
- Allfälliges

KRANICH

Kranich-Abo:
4 Ausgaben um 12 Euro

Mitgliedschaft im Friedensbüro:
Mitglied: 25 Euro
Fördermitglied: 50 Euro
StudentIn, Zivi, Wehrdiener: 15 Euro

Mit Ihrem Abo unterstützen Sie die Arbeit des Salzburger Friedensbüros.

Das Friedensbüro wird unterstützt von Stadt Salzburg und Land Salzburg

LAND SALZBURG · STADT : SALZBURG

Wir danken für die Unterstützung:

GEA GehenSitzenLiegen · AK SALZBURG · SPARKASSE In jeder Beziehung zählen die Menschen.

Das Friedensbüro ist Mitglied folgender Plattformen:

Plattform gegen die Gewalt in der Familie · Plattform gegen Rechts.

WIR DANKEN FÜR DIE UNTERSTÜTZUNG.

OFFENLEGUNG
lt. Mediengesetz §§25 +43, BGBl. Nr. 314/1981

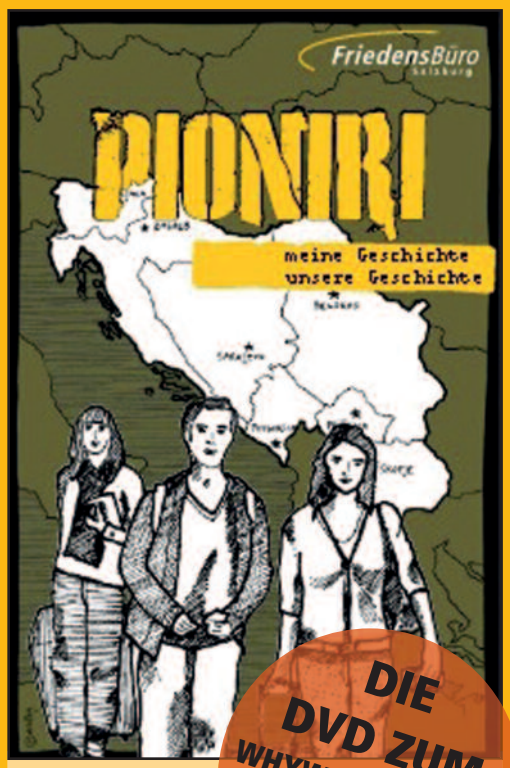
Der KRANICH ist die Zeitung des Friedensbüros Salzburg und berichtet mindestens vierteljährlich über friedenspädagogische und friedenspolitische Themen, Inhalte der Friedensforschung sowie Aktivitäten des Vereins »Friedensbüro Salzburg«.

Österreichische Post AG Infomail Entgelt bezahlt.

FriedensBüro Salzburg

Impressum:
Kranich 4/15, Friedensbüro Salzburg,
Franz-Josef-Straße 3, 5020 Salzburg.

www.friedensbuero.at



DIE DVD ZUM WHYWAR-PROJEKT PIONIRI

DVD „PIONIRI. MEINE GESCHICHTE, UNSERE GESCHICHTE“

Regie: Sandro Pfeiffer
Mit: Samina Smajilbasic, Andrea Nenadic, Adis Serifovic, Igor Murkovic, Albert Berisha, Marko Dinic.

Zum Unkostenpreis von € 12,00 zu bestellen via
office@friedensbuero.at

www.friedensbuero.at

www.facebook.com/friedensbuero

FÖRDERPREIS DES KULTURFONDS DER STADT SALZBURG 2015 FÜR Whywar?at

KATEGORIE Kinder- und Jugend projekte

Am **24. November 2015** wurde das **Projekt WhyWar.at** vom **Kulturfonds der Stadt Salzburg** ausgezeichnet.

Das Projekt hat sich zum Ziel gesetzt, methodisch neue und außergewöhnliche Zugänge zu existierenden oder vergangenen kriegerischen Konflikten (z.B.: Afghanistan, Darfur, Israel/Palästina, Ex-Jugoslawien) zu finden und gemeinsam mit SchülerInnen zu fragen **„Was hat Krieg mit mir zu tun?“**.

Den Preis nahm das Leitungsteam bestehend aus Dipl.Päd. Hans Peter Graß MA, Mag.a Samina Smajilbasic und Mag.a Hanna Westman stellvertretend für das Projekts Whywar.at entgegegen.

ALLE INFOS AUF WWW.WHYWAR.AT
PROJEKTE | HINTERGRÜNDE MATERIALIEN